

windigsten Versprechungen nach Rußland zu verlocken. Von den Arbeitern ist indessen niemand auf sein Anerbieten eingegangen.

— Nichts geht über ein drolliges Versehen! Kommt am Sonntage ein biederer Kosselenker nach der Siebert'schen (früher Angermann'schen) Restauration auf der Pillnitzer Straße in Dresden in die Bierausgabe und bemerkt zuvor links einen im Gang befindlichen Automaten mit kleinen Eau de Cologne-Flaschen. Der Kutscher wirft sein 10-Pfennigstück hinein und erlangt ein derartiges kleines Flacon, welches er öffnet und den Inhalt schlenkig austrinkt. Mit enttäuschem Gesicht und bestigem Sprudel äußert sich der Cologne-Gast zu dem Wirt: „Na hören Sie, das ist schönes Zeug von „Cognac!“ Geben Sie mir lieber einen Mäsong du Nord!“ Als er über die Verwechslung aufgeklärt wurde, gab er sich zufrieden.

— Die von den streifenden Arbeitern in Chemnitz den Färbereibesitzern unterbreiteten Forderungen lauten: 1. Der Minimallohn eines selbständigen Färbers soll 20 Mk. wöchentlich betragen, der eines Meisters soll sich entsprechend höher stellen. 2. Die eingerichteten Stellen beanspruchen als Minimallohn 18 Mk. und 3. beanspruchen alle übrigen Färbere 15 Mk. wöchentlich als Minimallohn. Die Arbeitszeit ist von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends festgesetzt. Für Ueberstunden sind 40 Pfg., für Sonntagsarbeit 100% Zuschlag verlangt. Der größte Teil der 20 größeren dortigen Färbereien verhält sich zunächst noch ablehnend gegenüber diesen Forderungen.

— Meerane, 10. Dez. Das Meer. Wochenbl. schreibt: Allem Anschein nach ist man des Schwindlers, welcher als Taubstummer und unter Vorlegung gefälschter Zeugnisse und Angaben über seine bedrängten Familienangehörigen milde Gaben in benachbarten Orten sammelte, hier habhaft geworden, denn gestern hat man einen Mann, der unter gleichem Vorzeichen hier umherzog und mit Bleifedern und sonstigen Dingen handelte, festgenommen. Er ist bei der Polizei in Verwahrung, wo er den Taubstummen simuliert. Ob man aber in dieser Person den vielgesuchten Hochstapler ergriffen hat, wird die Untersuchung erst ergeben.

— Das 2. Infanterieregiment Nr. 18, welches in Grimma und Lausitz garnisoniert, wird am 30. Juli 1891 die 100jährige Feier seiner Errichtung begehen.

— In Kamenz haben die Stadtverordneten mit großer Majorität beschlossen, das Wohnungsgeld der verheirateten Lehrer vom 1. Januar ab von 150 auf 200 Mk. zu erhöhen. Ueber dieses Weihnachtsgeschenk herrscht natürlich unter den Lehrern sehr dankbar-freudige Stimmung.

— Herr Fabrikant Heinrich Dietel, Mitbesitzer der großen Kammgarnspinnerei in Wilsau, hat auch in Sosnowice in Rußland ein gleiches großes Etablissement errichtet und dortselbst auf eigene Kosten eine russische Schule für die Kinder seiner Beamten, zur Zeit 170 Kinder, erbaut. Letztere erhalten außerdem auf Kosten Dietels freien Unterricht und freie Lehrmittel.

§ Berlin, 10. Dezember. Dem Reichstage ging ein Weisbuch über die deutschen Schweine-einfuhrverbote, sowie über die seitens Englands, Frankreichs, Belgiens und Hollands, gegen die deutsche Viehein- und Durchfuhr ergriffenen Sperrmaßnahmen zu. Die am 25. November erfolgte Zurückziehung des zu Gunsten Oberschlesiens gewährten Einfuhrdispenses für Steinbrucher Schweine, sowie die Frage des Erlasses der „Schleswig-Hol-

stein-Ordre“ sind eingehend berücksichtigt. Das Weisbuch enthält 123 Altentstücke, darunter statistische Ausweise über die Verbreitung der Maul- und Klauenseuche in Deutschland und den östlichen Nachbarländern, mehrere Gutachten des Gesundheitsamtes und veterinärärztlicher Autoritäten. Die neueste Monatsübersicht über den Stand der Maul- und Klauenseuche in Preußen läßt eine erhebliche Abnahme erkennen.

** Berlin, 11. Dezbr. Der „Voss. Btg.“ wird aus Paris gemeldet: Das Dengüfieber breitet sich aus. Auf dem Haupttelegraphenamt sind von 955 Angestellten innerhalb zweier Tage 130 erkrankt. Das Magazin du Louvre sucht aus Geschäftsrücksichten die Krankheit seiner Angestellten zu verheimlichen und die Presse unterstützt dieses Bemühen. Die Seuche hat übrigens auch hier einen durchaus gutartigen Charakter.

** Wien, 10. Dez. Ludwig Anzengruber ist heute Morgen um 3 Uhr gestorben. Er litt seit längerer Zeit an inneren Geschwüren, war aber nur kurze Zeit bettlägerig.

** Bern, 10. Dez. Hier ist ein Segeerstreik ausgebrochen, welcher, soweit der Typographen-Verband in Betracht kommt, auf die ganze Schweiz ausgedehnt werden soll. Der hiesige Streik erstreckt sich auch auf die Druckereien, welche die Vorlagen für die Bundesversammlung drucken.

** Paris, 10. Dezbr. Prinz Louis Napoleon richtete eine Depesche an seinen Vater, den Prinzen Napoleon, worin er den ausgezeichneten Empfang seitens der Czarenfamilie rühmt. Kaiser Alexander umarmte und küßte den Prinzen wiederholt, nannte ihn seinen lieben Beter und betonte die herzlichen Beziehungen zwischen der russischen Kaiserfamilie und der Dynastie Bonaparte. Die Kaiserin gab zu Ehren des Prinzen ein intimes Diner, welchem nur Mitglieder des Czarenhauses beizwohnten. Prinz Louis Napoleon saß zwischen dem Kaiser und der Kaiserin und wurde von Letzterer mit besonderer Auszeichnung behandelt.

** Paris, 11. Dez. Nach dem nunmehr vorliegenden ärztlichen Bericht über die Massenkrankungen im Magazin du Louvre sind seit dem 26. v. M. von 3000 Angestellten 670 an einer Grippe erkrankt, die meist binnen 4 Tagen nicht tödlich und ohne jede Komplikation verläuft, auch in der Stadt sind zahlreiche ähnliche Erkrankungen vorgekommen, da dieselben aber zu ernstern Benutzungen keinen Anlaß geben, so sind besondere Präventivmaßnahmen nicht für erforderlich erachtet worden.

** Die russische Militär-Verwaltung trifft unermüdet Maßnahmen zur Vermehrung der Schlagfertigkeit der Armees. Nachdem unlängst die Erbauung einer großen Gewehrfabrik in Neu-Isherkost angeordnet worden ist, soll jetzt auch eine solche im Gebiete der astrachanischen Kosaken angelegt werden. Beide Fabriken liegen in einem Gebiete, welches kaum jemals von einem Kriege berührt werden kann, umgeben von einer durchaus zuverlässigen, dem Czarentum blind ergebenen Bevölkerung. Die für den Kriegesfall sofort zum Dienst einzuberufenden Kosaken-Regimenter sind um fünf vermehrt worden.

** Brüssel, 11. Dezbr. Eine Rundgebung der Antislaverei-Konferenz spricht Stanley gerechtes Mitgefühl für die Leiden und Gefahren aus, denen der Forscher getrotzt hat; sendet demselben die aufrichtigsten Glückwünsche. Sie würdige die neuerlichen großen Dienste Stanley's und bitte, Emin Pascha ihre Sympathien auszudrücken, der seine Pflichten so lange auf dem gefährlichen Posten behauptete; zum Schluß spricht die Rundgebung die besten Wünsche für die Wiederherstellung Emin's aus.

** Brüssel, 11. Dezbr. Die Deputierten berieten heute bei geschlossenen Thüren über die Frage der Festlichkeiten, welche im Jahre 1890 gelegentlich des Regierungsjubiläums des Königs stattfinden sollen. Der König ließ durch den Minister des Innern der Kammer den Wunsch ausdrücken, alle dazu bewilligten Summen zur Unterstützung verunglückter Arbeiter zu verwenden.

** Brüssel, 11. Dezbr. Die erste von dem Antislaverei-Kongress eingesetzte Kommission beriet gestern die ihr unterbreitete Vorlage, insbesondere handelte es sich um die Bestimmungen über die Verpflichtungen der Mächte und um die Strafbestimmungen gegen diejenigen, die sich des Handels mit flüchtigen Sklaven schuldig machen. Zu mehreren Artikeln wurden Vorbehalte gemacht oder Abänderungen beschlossen.

** Rom, 9. Dezbr. Wie berichtet wird, ist Crispi vom Gedanken der Auflösung der Deputiertenkammer völlig zurückgekommen; die Kammer wird also bis zu ihrem natürlichen Ende tagen. Die Krise im Finanzministerium, welche Wiener Blätter anfündigten, besteht zur Zeit noch nicht; doch dürfte der Rücktritt des Finanzministers nur eine Frage der Zeit sein. An Stelle Seisimid Dadas wird wahrscheinlich der frühere Finanzminister Magliani treten, dessen Name dem Ausland gegenüber eine gewisse Garantie über eine vorsichtige Leitung der Finanzen Italiens bedeutet.

** Rom, 11. Dezbr. Die Offizien beginnen für die schlechte Finanzlage den Schatzminister Giolitti anzulagen, dessen Absicht, den Fehlbetrag durch Veräußerung der Staatsrenten zu decken, allgemeinen Widerspruch findet.

** Konstantinopel, 10. Dezember. In letzter Zeit kehren hundert bei dem Ausbruch der Unruhen nach Athen und dem Piraeus geflüchtete Familien freiwillig nach der Heimat zurück, wodurch die böswillig verbreiteten Nachrichten über die Unsicherheit auf Areta und die schlechte Behandlung der Christen seitens der türkischen Einwohner und der türkischen Behörden widerlegt werden.

** Sansibar, 10. Dezbr. Die Deutschen unter Schmidt griffen vorgestern Bujhiri an und töteten 28 Mann; Bujhiri entkam durch Flucht. Deutscher Verlust drei Verwundete.

** Sansibar, 11. Dezember. Die mit Emin Pascha hier angekommenen Mannschaften haben sich gestern nach Kumbassa eingeschifft, um dort die Ankunft des vom Rhedive zu ihrer Abholung abgeordneten Dampfers zu erwarten.

** New-York, 10. Dez. Der heute hier eingetroffene Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Ems“ hatte während seiner Ueberfahrt ein furchtbares Wetter zu bestehen. Eine Sturzsee traf das Deck mit riesiger Gewalt, riß die Rettungsboote mit sich fort und warf zwei Salonpassagiere, die Herren Walter und Eathede, zu Boden, sodas dieselben in Folge des jähen Falles Beinbrüche erlitten. Ein weiteres Opfer forderten die Rettungsboote der elektrischen Beleuchtung. Ein mit Reparaturen beschäftigter Arbeiter hing plötzlich tot am Draht in der Luft; als man die Leiche herabholte, fand man Arm und Hals des Verunglückten gänzlich verbrannt.

** New-York, 11. Dezbr. In Johnstown (Pennsylvanien) entstand gestern Abend während der Opernvorstellung blinder Feuerlärm. In durch panikartige Flucht der Theaterbesucher herbeigeführtem Gedränge wurden mehrere Personen getötet und gegen 30 verletzt.

Der Erbe des Hauses.

Roman von **Germinie Frankenstein.**

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Wir werden nächsten Sommer hier reizvolle Wasserfahrten unternehmen,“ bemerkte Lowder nach einer Pause. „Der Fluß scheint unverändert zu sein; die Häuser und Gärten sind wie ein oft gesehenes Bild. Wie bekannt mich diese gelbe Steinvilla dort drüben anschaut! Ich erinnere mich genau daran. Ich habe oft in der Erinnerung an ihre altmodische Bauart gedacht.“

Er hielt plötzlich inne, denn er bemerkte, daß seine beiden Zuhörer ihn erstaunt anschauten. Augenblicklich verstand er, daß er einen Irrtum begangen hatte — und der kalte Schweiß trat ihm auf die Stirn.

„Hugh, dieses Haus steht noch nicht zwei Jahre. Sein Eigentümer ist ein Londoner Kaufmann, der sich von den Geschäften zurückgezogen hat. Wie kannst Du Dich also seiner Bauart erinnern und darüber gelacht haben?“

Der Betrüger wußte nicht, wie er antworten sollte. Hundert Antworten schwebten ihm auf den Lippen, aber keine davon würde seine Angaben entschuldigen. Seine Augen senkten sich vor dem festen Blick des Baronets und er blickte hilflos zu Blanche hinüber.

Das Mädchen wurde von Mitleid für ihn erfüllt. Sie fand eine hinreichende Erklärung für seinen seltsamen Irrtum und flüsterte Sir Arthur zu: „Lieber Onkel, es muß die Folge seiner Ver-

lesung sein, von der er uns erzählte. Thun wir, als ob wir die Schwäche seines Gedächtnisses nicht bemerken.“

Der Baronet nickte zustimmend. Lowder hatte die geflüsterten Worte gehört und faßte sich jetzt wieder ein Herz zu sagen:

„Ich muß irgendwo ein ganz ähnliches Haus gesehen haben, denn es schien mir im ersten Augenblicke sehr bekannt zu sein. Ich glaube, mein Kopf ist nicht ganz in Ordnung! Aber dort steht ein Haus, mein lieber Vater,“ fügte er hinzu, auf ein unsehbar altes Haus weiter oben am Strome deutend; „und daß ich dieses schon gesehen habe, weiß ich bestimmt! Wer wohnt dort?“

Sir Arthur schaute Lowder aufmerksam, aber ohne Spur eines Argwohnes an.

„Versuche es und denke nach, Hugh,“ sagte er freundlich. Du hast manche glückliche Stunde mit den Bewohnern dieses Hauses verlebt. Die Söhne seines Besitzers waren Deine intimen Freunde. Kannst Du Dich ihrer nicht erinnern?“

Der Betrüger sah sich in einer ärgeren Klemme, als vordem und wurde abwechselnd rot und bleich.

„Ich — ich kann mich nicht erinnern,“ stammelte er. „Und dennoch hast Du Dich nicht nur gleich an mich, sondern auch an den alten Haushofmeister erinnert. Du hast Frau Groß gleich erkannt und Dich an ihre Freundlichkeit als Du noch ein Kind warst, erinnert. Dein Geist muß mit diesen Freunden, die Du wie Brüder liebtest, eben so verknüpft sein.“

„Es ist sonderbar,“ sagte Lowder mit einem Ausdruck, als bemühte er sich nachzudenken. „Ich

habe den Namen gehört — ich meine, ich weiß ihn! Wenn wir zu Hause wären, könnte ich Dir ihn gleich sagen,“ und er dachte an das kleine Notizbuch, das er indeß jetzt nicht zu öffnen wagte. „Ich könnte mich dort leichter erinnern, als hier,“ fügte er aufklappend hinzu. „Es ist seltsam, daß mir der Name entfallen ist.“

„Du kannst Dich doch wenigstens an den Namen der jungen Dame erinnern, die dort in dem bezeichneten Hause lebt?“ fragte Sir Arthur. „Sie ruderte mit Dir einmal auf diesem Flusse, wie Du weißt, und das Boot stürzte um. Du hast ihr das Leben gerettet, faßt mit der Gefahr Deines eigenen und trugst eine Narbe an Deinem Arm davon, die Dich noch heute an dieses Abenteuer erinnern muß. Jetzt erinnere Dich doch gewiß?“

„Gewiß,“ stammelte Lowder, der nicht wußte, was er erwidern sollte und unruhig seinen Arm bewegte.

Sir Arthur wartete ängstlich auf eine Antwort. Lowder zermartete sein Gedächtnis abermals um den fehlenden Namen. Er wußte die Geschichte dieser Rettung, denn Hugh hatte sie ihm erzählt und der Name ihrer Heldin schwebte ihm fast auf der Zunge. Seltsamer Weise fiel er ihm jedoch nicht ein. Endlich bog er sich verzweifelt vorwärts gegen Blanche und flüsterte:

„Den Namen! den Namen! helfst mir, Blanche!“ Ihn bemitleidend, antwortete das Mädchen flüsternd: „Egerton, Oberst Egerton.“

(Fortsetzung folgt.)